



**OFT GEHÖRT, HÄUFIG FALSCH VERSTANDEN:**

# Der Hund braucht Strukturen und Regeln





## **Damit eine soziale Gemeinschaft von Lebewesen funktioniert, braucht es Strukturen und Regeln – auch für Hund und Mensch. Ordnung und Routine im Alltag schaffen Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit.**

Text: Roman Huber

Wiederholt werden Strukturen und Regeln als bedingungsloser Gehorsam interpretiert. Der Hund habe zu unterlassen, was man ihm verbiete und das zu tun, was von ihm verlangt werde. Solche Definitionen gehen am Ziel einer sozialen Gemeinschaft mit dem Hund gründlich vorbei. Strukturen bedeuten Ordnung und nicht Unterordnung. Sie bestehen aus Leitplanken mit freien Räumen dazwischen. Das ermöglicht Hund und Mensch ein harmonisches Zusammenleben. Solche Strukturen und Regeln seien notwendig, damit sich ein Hund orientieren könne, erklärt

Nicole Fröhlich, Ausbilderin von Hundetrainerinnen und -trainern (NF footstep, Maienfeld). «Wir nennen dies einen guten Rahmen geben.»

Doch was ist mit «Strukturen» gemeint? Das Wort «Struktur» stammt aus dem Baubereich. Strukturen sind ein aus Einzelteilen bestehendes Ganzes, dessen Gefüge von diesen Einzelteilen abhängig ist. In der Pädagogik der Kindererziehung gilt «Struktur» als Obergriff für Regelmässigkeiten, für Routinen in Form sich wiederholender Erfahrungen, für Rituale, Ordnungspunkte und Kontinuität, was den Alltag betrifft. Das gilt auch in der Hundeerziehung.

### **Sicherheit im Alltag**

Hunde sind sehr gute Beobachter und äusserst lernfähig. Erlebnisse werden als Erfahrungen abgespeichert und erhalten nach wenigen Wiederholungen einen Ordnungsstatus. Ein strukturierter Alltag, in dem sich Geschehnisse wiederholen, ermöglicht dem Hund die Vorhersehbarkeit von Abläufen, Situationen oder Ereignissen (siehe Infokasten rechts). Ein Leben mit



### Regelmässig Freilauf, Sucharbeit oder gemeinsames Spiel an bestimmten Orten bringen Struktur auch in einen Spaziergang.

Fotos: Soloviova Liudmyla/Shutterstock.com (links), Vasyliuk/Shutterstock.com (oben)

Routinen und Ritualen gibt dem Hund Sicherheit und Vertrauen, sodass er auch schwierige Situationen souverän meistert.

Das lässt sich gut begründen: Ein Hund mit geregelter Tagesverlauf muss sich viel weniger auf Unvorhergesehenes einstellen, als wenn er den Launen und der Willkür seines Menschen ausgeliefert ist. Das bedeutet weniger Stress, besseren Zugang zu Ruhe und Schlaf, was sich positiv auf die physische und psychische Gesundheit auswirkt. Beobachtungen haben gezeigt, dass Hunde mit strukturiertem Tagesablauf eine bessere Konstitution haben und in ihrem Verhalten ausgeglichener oder weniger auffällig sind. Somit helfen Strukturen und Regeln einem Hund mit einem Verhaltensthema, weil sich dadurch sein Stresspegel legt.

### Freiraum in sicherem Rahmen

Strukturen beinhalten auch Freiräume. Diese sind sehr wichtig, denn darin kann der Hund eigene Erfahrungen sammeln und lernen, innerhalb der Grenzen selbstständig zu handeln. →

## Strukturen und Regeln im Hundealltag

Ein Tagesablauf hängt auch von den Möglichkeiten, Vorstellungen oder Wünschen des Menschen ab. Diese müssen mit denjenigen des Hundes und dessen Bedürfnissen in Einklang gebracht werden. Das Alltagsprogramm und bestimmte Ereignisse sollten Beständigkeit erhalten, ja sogar fixiert werden. Hilfreiche Strukturen und Regeln werden jedoch in einer sozialen Gemeinschaft nicht einseitig, sondern den Mitgliedern gerecht definiert. Sie fordern vom Menschen Klarheit und eine gewisse Konsequenz. Nichts ist für den Hund schwieriger fassbar, als wenn sein Mensch unklar ist oder die Spielregeln wiederholt ändert.

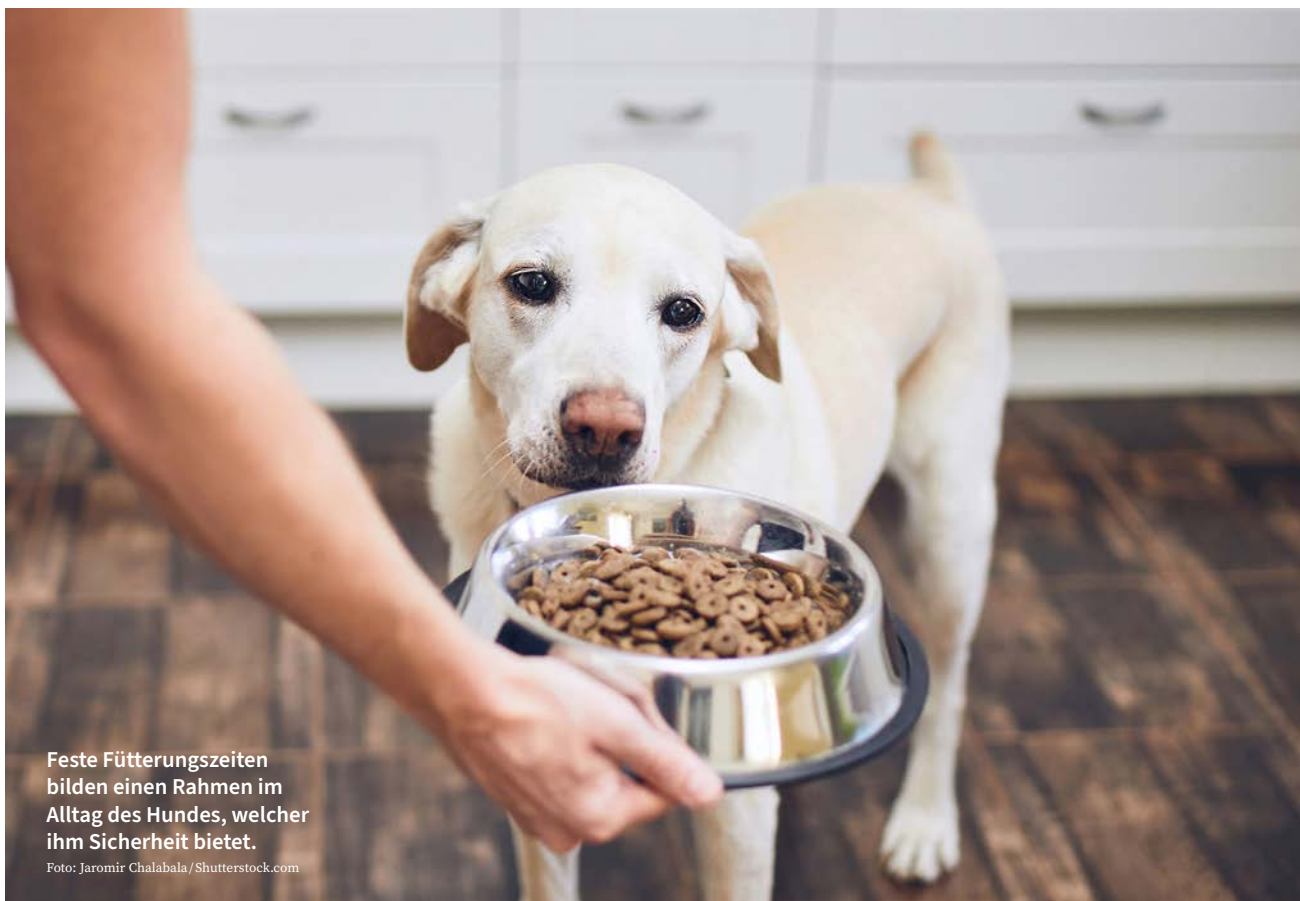
Manchmal müssen zwar Strukturen angepasst und Regeln verändert werden, weil sie sich in der Praxis als untauglich oder nicht hundegerecht erweisen. Doch Regeln stülpt man nicht einfach über ein Lebewesen, sondern führt es in Lernschritten an solche heran. Grenzen sollen verständlich sein und nicht einfach «Nein» heissen. Darum ist es wichtig, unsere Vorgehensweise zu planen und uns über Sinn, Zweck und mögliche Konsequenzen einer Ordnung im Klaren zu sein.

**Fressenszeiten, Versäubern, Ruhe-, Schlaf- oder Rückzugszeiten** bilden quasi die Basis des Alltags eines Hundes. Werden diese Grundbedürfnisse jeweils in ein festes Zeitfenster gebettet und wird der Hund dabei nicht gestört, so erhält er ein gutes Sicherheitsgefühl. Hingegen macht es wenig Sinn, beispielsweise einem Hütehund einen fixen Schlafplatz zuzuweisen, wenn er diesen gerne zu wechseln pflegt.

**Spaziergänge, Beschäftigung, Spielen, Kuscheln** sind Dinge, für die man vorzugsweise Zeitfenster einplant und eine gewisse Ordnung beibehält, auch wenn die Erwartungshaltung beim Hund geweckt wird. Beim Spaziergang hilft es vielen Hunden, wenn die Route nicht häufig gewechselt wird (z.B. dieselbe Morgen-, Mittags- und Abendroute). Der Einbau von Freilauf, Sucharbeiten, Pausen an bestimmten Orten etc. verleiht einem Spaziergang mehr Struktur.

**Zusammenleben mit dem Menschen, Begrüssung, Verabschiedung, Besuch und mehr** lassen sich für Hund und Mensch reibungsloser gestalten, wenn Strukturen geschaffen werden, aus denen Rituale entstehen. Freude und Aufregung bei der Begrüssung sollen weder ignoriert noch unterbunden werden, vielmehr in einem angepassten, gestalteten Rahmen stattfinden.

**Begegnungen mit Artgenossen und Menschen/Lebewesen, Hundeschule, Tierarztbesuch, öffentlicher Verkehr und weitere Ereignisse** fallen für alle Beteiligten leichter, wenn sie strukturiert sind, und sich der Hund darauf einstellen kann. Gute Erfahrungen dank Routinehandlungen beim Tierarzt sind wichtig für jeden weiteren Besuch. Bei anderen vom Menschen bestimmten Aktivitäten (Hundesport, Restaurantbesuche etc.) sollte das Augenmerk beim Wohl des Hundes liegen.



Feste Fütterungszeiten bilden einen Rahmen im Alltag des Hundes, welcher ihm Sicherheit bietet.

Foto: Jaromir Chalabala/Shutterstock.com

Etablieren sich Routinen und Abläufe, entwickelt der Hund Selbstwirksamkeit, die ihm fehlt, wenn Regeln über Kommandos oder Einschränkungen aufgezungen werden.

Strukturen und Regeln stellen etwas Wechselseitiges dar. Voraussetzung ist, dass der Mensch seinen Hund und dessen Bedürfnisse gut kennt, ihn richtig einschätzt. Letztlich definiert der Mensch die Ordnung, die sich an den individuellen Bedürfnissen beider Partner – Mensch und Hund – orientieren sollte. Dabei geht es um Grundbedürfnisse, Sicherheit, Zugehörigkeit, Wertschätzung und auch um Selbstverwirklichung. Entgegen überholten Theorien lassen sich die Bedürfnisse des Hundes nicht allein auf die Instinkte (Rudel-, Jagd-, Territorial-, Sexualinstinkt) reduzieren.

Wie viel Struktur und welche Regeln ein Hund braucht, ist individuell und hängt vom Charakter und nicht zuletzt von den Genen (u.a. der Rasse) ab. Massgebend sind die Persönlichkeit des Hundes, seine Erwartungen und Erfahrungen. So benötigen extrovertierte oder jagdlich ambitionierte Hunde, aber auch sensible Hunde, solche mit Unsicherheiten, Ängsten

oder gesundheitlichen Problemen mehr Strukturen und klarere Regeln als unbelastete, sogenannte pflegeleichte Hunde. Wechselt das Lebensumfeld, gelangt ein Hund an einen neuen Platz, so helfen ihm Strukturen und Regeln beim Einleben.

### Mehr Strukturen für junge Hunde

«Für uns bedeutet es immer, die Persönlichkeit des Hundes zu erkennen und diese in die Begleitung im Alltag mit einzubeziehen», sagt Nicole Fröhlich. Welpen würden einen sicheren Rahmen benötigen, damit sie sich auf spielerische Art und Weise Fertigkeiten aneignen können, fährt sie fort: «Junge Hunde sind wohl am meisten auf Strukturen und Regeln angewiesen.» Sie benötigen laut Fröhlich gute Leitplanken, damit sie in ihrer jugendlichen Entdeckungslust nicht überborden. «Diese Phase ist in unseren Augen die herausforderndste Zeit», erklärt sie.

Oft geht es laut Nicole Fröhlich um die Frage «Wie viel zulassen, wo eingreifen?». «Auch junge Hunde wollen sich ausprobieren, sich finden und ihre Persönlichkeit entwickeln. Gelingt es uns, diese ersten Lebensphasen gut zu begleiten, haben wir erwachsene Hunde, die sich

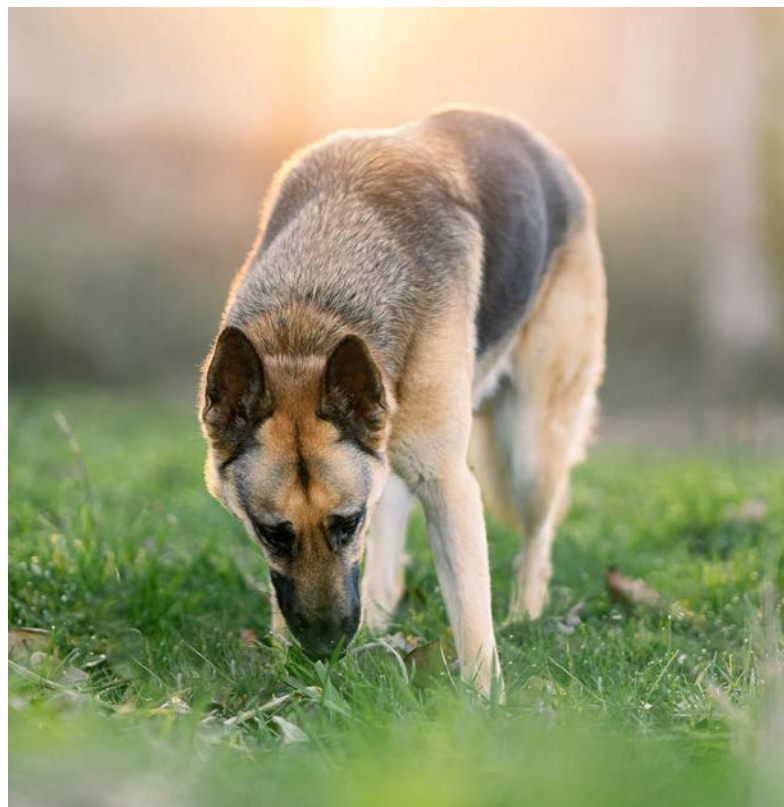
eigenständig und doch mit uns durchs Leben bewegen und die nur noch wenige Regeln und Strukturen benötigen. Ältere Hunde wiederum sind oft dankbar für einen guten und wohlwollenden Rahmen, für mehr Routinen und geregelte Abläufe.»

Strukturen und Regeln sind als gemeinschaftliche Lösung, Leitlinien, Fördermittel oder Hilfestellungen zu betrachten und nicht als Freiheitsentzug, Massnahmen zur Unterdrückung und Einschränkung. Es geht nicht um die Chefrolle des Menschen und dessen Machtposition. An erster Stelle steht die der Gemeinschaft dienende Ordnung, an der sich ein Hund orientieren kann, die ihm aber auch Freiheiten eröffnet – je nach individuellen Voraussetzungen etwas mehr oder etwas weniger. Weiss der Hund, wo die Grenzen liegen und wie die Regeln lauten, weil es ihm auf natürlichem Weg vermittelt worden ist, so wird für ihn der Alltag und sein Mensch kalkulierbar. Das bedeutet Sicherheit – die Basis des gegenseitigen Vertrauens. Es lohnt sich also, über Strukturen und Regeln nachzudenken. 🐾

**Roman Huber** ist freier Fachautor, arbeitet als diplomierter Hundetrainer bei seiner Frau in der Hundeschule dogrelax und hat selbst zwei Hunde.

**Kennt der Hund Grenzen und Regeln, kann man ihm auch gewisse Freiheiten einräumen.**

Foto: Suchavadee/Shutterstock.com



ANZEIGE

**Hundebox  
mit Stil**

**bonesbox.ch**  
gmacht i dä schwiz

